

JAHRBUCH

DER

ÖSTERREICHISCHEN BYZANTINISCHEN GESELLSCHAFT

BEGRÜNDET VON W. SAS-ZALOZIECKY

Herausgegeben

VON

HERBERT HUNGER

XIV



1965

VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

- 12; 25 M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung. Mainz 1963, Abb. 114; 17
- 18 F. Gnechi, I medaglioni Romani descritti ed illustrati I—III. Mailand 1912, Taf. 101, 1
- 19 A. Radnóti, Spätromische Gräber und Kästchenbeschläge aus Burgheim, Landkreis Neuburg a. d. Donau. *Bayer. Vorgesch.blätter* 23 (1958) 83—101, Taf. 13, 8
- 21; 36 Ch. Morey, The Gold-Glass Collection of the Vatican Library. Città del Vaticano 1959, Nr. 397; 95
- 23 N. P. Kondakov, Russkie klady. Iszlédovanie drevnostej velikoknjažeskago perioda. Leningrad 1896, Taf. 18
- 24 A. Grabar, L'Iconoclasme byzantin. Paris 1957, Abb. 10
- 26 W. Neuss, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande. Bonn-Leipzig 1923, Abb. 29
- 27 A. Grabar, Sculptures byzantines de Constantinople (IV^e—X^e siècle). Paris 1963, Taf. IX, 2
- 33 A. Danicourt, Étude sur quelques Antiquités trouvées en Picardie. *Rev. Arch.* 3. F. 7 (1896) 65—105, dort S. 91—94: les coffrets, S. 91, Fig. 10
- 37 Ch. Ihm, Die Programme der christlichen Apsismalerei vom 4. Jahrhundert bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts. Wiesbaden 1960, Fig. 23
- 38 A. v. Mercklin, Altchristlicher Bleisarkophag im Thermenmuseum zu Rom. *Berytus* 11 (1954/55) 67—74, Abb. S. 68
- 39 L. Gyula, A kunágotai lelet bizánci aranylmezei. *Arch. Ert.* 51 (1938) Taf. IV, 1

Im Aufsatz: H. Buschhausen, Frühchristliches Silberreliquiar aus Isaurien, Bd. 11/12 (1962/63) 137—168, wurden versehentlich die Bildlegenden ohne Abbildungsnachweis gedruckt. Dieser sei hiermit nachgeholt:

- 1—4 Professor Dr. Ludwig Budde, Münster
- 5 R. Delbrueck, Antike Porphywerke, Berlin-Leipzig 1932, *Stud. spätant. Kunstgesch.* 6, Taf. 67 C
- 6 The William Rockhill Nelson Collection. Kansas City 2, Missouri. 3. Aufl. S. 32
- 7 O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke, I. Berlin 1909. *Königl. Museen zu Berlin III.* Nr. 288, Taf. IX (Holzkamm aus Achmim)
- 8 The Trustees of the British Museum
- 9 Trier Landesmuseum, Photo D. 4341
- 10 A. Müfid, Die Bleisarkophage im Antikenmuseum zu Istanbul. *Arch. Anz.* 47 (1932) 387—446, Abb. 44 auf S. 442
- 11 A. Grabar, Un médaillon en or provenant de Mersine en Cilicie. *Dumb. Oaks Papers* 6 (1951) 27—49, Abb. 1

a 145137

HUBERT METZGER / ST. GALLEN

EINE BYZANTINISCHE NOTARIATSURKUNDE AUS DER POPYRUSSAMMLUNG ERZHERZOG RAINER

Pap. Graec. Vindob. 25.870

Mit einer Tafel

Herakleopolis 31 × 15 cm 6. Jahrh. n. Chr.

Unter den Tausenden und Abertausenden von griechischen Papyri der Österreichischen Nationalbibliothek gehört das vorliegende Blatt zu den besterhaltenen. Der hellbraune Papyrus ist vorzüglich gearbeitet und ließ wohl die Schreibfeder, den Kalamos, leicht dahingleiten. Ein Riß zwischen Zeile 12 und 13 markiert die Faltung des Dokumentes in der Horizontalen, während einige deutliche Riß- und Abscheuerungsstreifen, die sich vom oberen zum unteren Rand ziehen, die enge, mehrfache Vertikalfaltung verraten.

Drei verschiedene Hände teilen sich in die Abfassung des Schriftstückes: der Vertragskörper zeigt die für die byzantinische Minuskel charakteristische Eleganz. Darauf folgt (Zeile 16—21), mit breiter Feder, starkem Tintenfluß und eckig geschrieben, der Eintrag der Vertragspartei; durch das Chrisma getrennt, hebt sich mit Zeile 23 die Unterschrift des Notars ab.

Text

¹ Ὑπατείας τοῦ [δεσ]πότητος ἡμῶν Φλ(αυίου) Ἰουστινιανοῦ τοῦ αἰωνίου
 Ἀγούστου ² τὸ δ' Ἐπει[φ] κβ τέλει τῆς παρούσης δωδεκάτης ἰνδικ(τίονος)
 ἐν Ἡρακλ(έους) ³ πόλει. Τῷ ὄσ[ιω]τάτῳ καὶ θεοφιλεστάτῳ ἀββᾶ Παύλῳ
 ἐπισκόπῳ ⁴ τῆς ἁγίας καὶ μεγάλης ἐκκλησίας ταύτης τῆς Ἡρακλεοπολι-
 τῶν ⁵ μητροπόλ(εως Ἀδρη)λίαι Μάννα θυγάτηρ Ἰωάννου, μητρὸς ⁶ Ἄνης
 καὶ Ν[ύμφη], θυγάτηρ Ἀπολλῶ, μητρὸς Θαμουίλης, μετ' ἀγαπητοῦ ⁷ ἐμοῦ
 Ἡλεία, [υ]ιοῦ Πα[ν]τρίου, διακόνου τῆς αὐτῆς ἁγίας ἐκκλησίας, ⁸ πάντες ἀπὸ
 τῆς αὐτῆς πόλεως + . Μεμισθώκαμεν τῇ σῇ θεοφιλίᾳ ⁹ κατὰ δίκαιον μισ-
 θαπ[ο]χῆς ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων ἡμῖν ¹⁰ ἐν πεδίοις κώμης [Κ]τοήρεως τοῦ
 Ἡρακλεοπολίτου νομοῦ κλήρου ¹¹ Ταρέτταρου ἀρούρα[ς] τ]έσσαρας (ἀρούρας)
 δ εἰς σπορὰν χόρτου ¹² εἰς τ[ὸ]ν σπόρον [τ]ῆς ε[ὐ]τυχοῦς τεσσαρεσκαιδεκάτης
 ἰνδικ(τίονος). Καὶ αὐτόθει ¹³ εἰς χεῖρας [ἔδωκα]ς π[άν]τας τοὺς τούτων φόρους

ἐκ πλήρους καθὼς ¹⁴ μεταξὺ ἡ[μ]ῶν συνήρῃσεν, ἡμῶν τῶν ἐ[κμ]ισθωσαμένων
¹⁵ ἐπιγιγνωσκόντων τὰ τούτων παντοῖα δημόσια τελέσματα. ¹⁶ Ἡμισθα[π]οχῆ
 κυρία, καὶ ἐπερωτηθέντες ὁμολο(γῆσαμεν). (2. Hd.) Αὐρηλία Μάννα, ¹⁷ θυ-
 γάτη[ρ] Ἰωάννου, καὶ Νύμφη, θυγάτηρ Ἀπολλῶ, αἱ προκίμεν- ¹⁸ ναι, μετ'
 ἀγαπητοῦ ἐμοῦ Ἡλεία υἱοῦ Πανπείου διακόνου, ¹⁹ πεποιήμεθα ταύτην τὴν
 μισθαποχῆν ὡς πρόκειται. ²⁰ Αὐρήλιος [Χρ]ῆστος Ἰωάννου ἀφ' Ἡρακλέους
 πόλεως ἔγραψα ²¹ ὑπὲρ αὐτῶν ἀγραμμάτων ὄντων †. ²² ΧΜΓ. ²³ + di
 emu Mena ἐτελειώθη δι' ἐμοῦ Μηνᾶ.

Z. 2 Der Querstrich, der wie ein Schluß-Sigma aus dem δ herausgezogen ist, ver-
 deutlicht die Zahlangebe¹⁾. Vor τῆς steht die gleiche Zeichenverbindung τε wie Z. 15
 τελέσματα. Z. 5 Μάννα: die beiden ν sind verschieden gezogen, kursiv und unzial.
 (Αὐρε)λία hier wie Z. 16 itazistisch für Αὐρελία. Z. 7 und 18 ἐμοῦ fehlerhaft statt
 ἡμετέρου. Z. 11 Ταρέτταρυ: Dieser Parzellename ist deutlich zu lesen, aber bisher
 unbekannt. Z. 13 καθὼς: x deutet ich aus einer blaß erhaltenen, nach unten reichenden
 Hasta. Der Rest des Wortes liegt im Faltenbruch. Z. 15 ἐπιγιγνωσκόντων fehlerhaft für
 ἐπιγιγνωσκουσῶν. Z. 16: Auf ὁμολο(γῆσαμεν) folgt das Abschlußzeichen des ersten
 Schreibers. Z. 23: Die auf Mena folgenden Zeichen sind wohl als ein unsorgfältig ge-
 schriebenes Verbum der Completionsformel zu deuten. Am Zeilenende brachte der Notar
 sein tachygraphisches Kanzleizeichen an. Z. 24: Das Dokument ist nach unten durch
 eine längere Zickzacklinie begrenzt.

Übersetzung

Im 4. Konsulatsjahr unseres Herrn Flavius Iustinianus, des ewigen Aug-
 gustus, am 22. Epiph der gegenwärtigen, zu Ende gehenden 12. Indiktion, in
 Herakleopolis. Dem heiligsten und gottgefälligsten Vater Paulus, Bischof der
 heiligen und großen Kirche dieser Gau-Hauptstadt der Herakleopoliten,
 Aurelia Manna, Tochter des Johannes und der Ane, und Nympe, Tochter des
 Panpeios, Diakon ebenderselben heiligen Kirche, alle aus der gleichen Stadt †.
 Wir haben Deiner Gottgefälligkeit auf Grund eines rechtskräftigen Pachtver-
 trages vermietet von unserem Besitz in den Ebenen des Dorfes Ktoeris, Gau
 Herakleopolis, Parzelle Tarettary, vier Aruren (Aruren in Zahlen) 4, zum
 Ansäen von Grünfutter bis zur glückseligen 14. Indiktion. Auf die Hand gelegt
 hast Du sofort die ganze Pachtsumme, wie unter uns vereinbart, während wir,
 die Verpächter, die verschiedenen darauf lastenden öffentlichen Abgaben über-
 nommen haben. Der Pachtvertrag ist gültig, und auf Befragen haben wir
 zugestimmt. (2. Hd.) Aurelia Manna, Tochter des Johannes, und Nympe,
 Tochter des Apollo, die Obgenannten, zusammen mit meinem lieben Elias,
 Sohn des Panpeios, Diakon: wir haben vorliegenden Pachtvertrag mit Vor-
 ausbezahlung abgeschlossen. Ich, Aurelius Chrestus, Sohn des Johannes,
 Herakleopolis, habe für sie geschrieben, weil sie nicht schreiben können †.
 ΧΜΓ. † Vor mir, Menas, abgeschlossen.

Bemerkungen

Mit Zunahme der Bürokratie hatten die Archive Mühe, die Urkundenflut
 zu bewältigen und die Rechtskraft der Verträge zu garantieren. So beschritt
 denn der Staat in byzantinischer Zeit neue Wege: zur Entlastung des Verwal-
 tungsapparates und zur Erleichterung des Geschäftsganges wurde die Position
 des Notars, des συμβολαιογράφος, gestärkt. Seine Unterschrift genügte, um
 den privaten Urkunden des täglichen Lebens öffentliche Geltung zu verschaffen.
 Schließlich weitete der Staat den Kreis dieser Vertrauensmänner aus: neben
 den eigentlich beamteten Notaren erhielten Männer von Stand und Rang das
 Recht, als staatlich anerkannte Privatnotare zu wirken. Seit Justinian ver-
 eidigt, bürgten sie durch ihre Unterschrift für die Originalität der Dokumente.
 Sie handelten also im Auftrag der Regierung, konnten zur Rechenschaft
 herangezogen werden und befeiligten sich daher peinlicher Sorgfalt²⁾.

In die Kanzlei eines solchen Privatnotars führt uns nun das vorliegende
 Pachtgeschäft. Die Parallelen³⁾ überschneiden sich formal oder inhaltlich
 mit unserem Papyrus; dieser hat aber durchaus den Vorzug, daß er uns den
 stereotypen Aufbau einer Tabellionurkunde gedrängt und vollständig
 wiedergibt. Die Urkunde verdient unser Interesse auch deshalb, weil hier
 einmal nicht der kleine Mann in die Fangarme des Großgrundbesitzers⁴⁾ ge-
 rät, sondern die Kirche als Pächterin einer Landparzelle auftritt.

Z. 1/2: Justinian trug den Ehrentitel eines Konsuls in den Jahren 521,
 528, 533 und 534⁵⁾. Der Indiktionenzyklus beginnt jährlich am 1. September⁶⁾.
 Jedes Jahr umfaßt also den größeren Teil der vorausgehenden und den Anfang

¹⁾ Vgl. P. J. Sijpesteijn, Einige Wiener Papyri, Diss. Leiden 1961, Nr. 10, S. 48ff.

²⁾ Zusammenhängende Untersuchungen über diese Sparte des Vertragswesens
 finden sich bei L. Mitteis, Grundzüge der Papyrskunde, Juristischer Teil, Leipzig-
 Berlin 1912, S. 87f.; V. Gardthausen, Di emu der ägyptischen Notare (C. Wessely,
 Studien zur Paläographie und Papyrskunde 17, Leipzig 1917); W. Schubart, Ein-
 führung in die Papyrskunde, Berlin 1918, S. 295ff.; P. M. Meyer, Juristische Papyri,
 Berlin 1920, S. 86ff.; J. Herrmann, Studien zur Bodenpacht im Recht der graeco-
 aegypt. Papyri (Münchener Beiträge zur Papyrskunde und antiken Rechtsgeschichte
 41, 1958) S. 43ff.

³⁾ Eine Menge von Pachtvereinbarungen enthalten C. Wesselys Studien zur
 Paläographie und Papyrskunde 3 (Leipzig 1904) und 8 (Leipzig 1908). Vgl. ferner
 P. Lips. 17 (4. Jahrhundert), CPR 247 (4. Jahrhundert), P. J. Sijpesteijn, a. a. O., Nr. 9
 (5. Jahrhundert) und 10 (6. Jahrhundert).

⁴⁾ Die soziologischen Aspekte sind neuerdings hervorgehoben bei J. Herrmann,
 a. a. O. und H. Gerstinger, Graeco-aegyptische Landpachtverträge byzantinischer
 Zeit aus der Sammlung „Erzherzog Rainer“ in Wien (Wiener Studien 79 [1956] 237ff.).

⁵⁾ W. Liebenam, Fasti consulares imperii Romani, 30 v. — 565 n. Chr., Bonn
 1910, S. 54f.

⁶⁾ W. Liebenam, a. a. O., S. 125.

der folgenden Indiktion. Die 12. Indiktion unter Justinian dauerte demnach vom 1. September 533 bis zum 1. August 534. Unser Datum, 16. Juli (22. Epiph) 534 deckt sich auch mit der Angabe des Konsuljahres.

Z. 9, 13, 16: Die Urkunde charakterisiert die Vereinbarung also selbst als *μισθαποχή*; es handelt sich um eine Pacht unter quittierter Vorausbezahlung des Pachtzinses, der allerdings auffallenderweise nicht genannt ist⁷⁾.

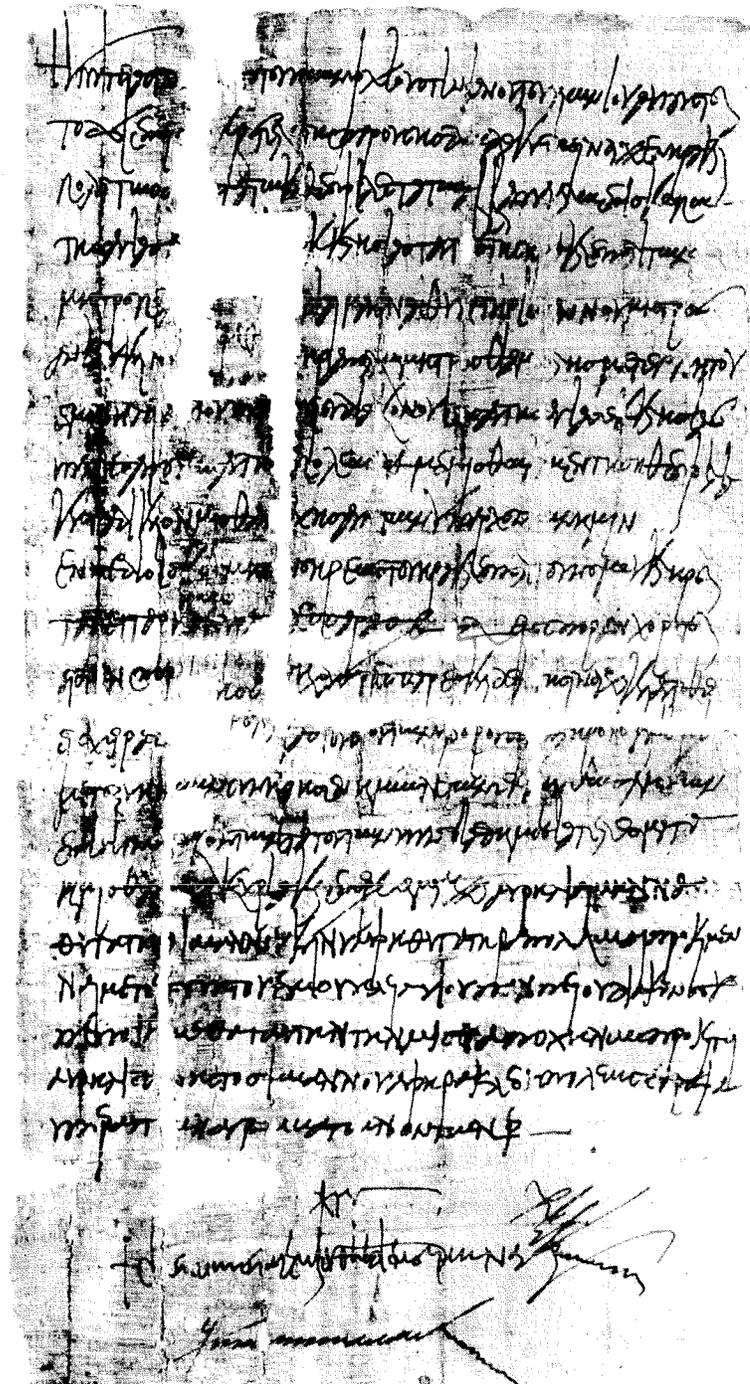
Z. 14/15: Die öffentlichen Lasten des Grundstückes, insbesondere die Grundsteuern, wurden meist vom Verpächter übernommen⁸⁾.

Z. 16 *Ἡ μισθα[πο]χὴ κυρία, καὶ ἐπερ(ωτηθέντες) ὠμολο(γήσαμεν)*: Den Abschluß des Kontextes bildet in klassischer Form die Sanktions- und Stipulationsklausel als Bekräftigungsmittel⁹⁾. Ein zusätzliches Echtheitsindiz liegt in der nachfolgenden, den Inhalt des Urkundentextes zusammenfassenden Unterschrift der Verpächter, welche hier wie so oft von einem stellvertretenden Schreiber eingetragen ist.

Z. 21/22 †; XMF: Seit Ende des 5. Jahrhunderts war es üblich, die Urkunden mit dem Kreuzzeichen oder dem christlichen Idiogramm zu versehen. Daneben setzt auch der Brauch ein, die Sigle XMF zu schreiben, die bald als Abkürzung, bald als Zahlchiffrierung von *nomina sacra* gedeutet wird¹⁰⁾.

Z. 23 di emu Mena ἐτελειώθη δι' ἐμοῦ Μηνη. Wie es in den meisten Fällen gehandhabt wurde, hat auch unser Notar Menas den Vertragstext kaum eigenhändig geschrieben, sondern er beschränkte sich auf die Beglaubigung. Und diesem Akt wandte er, da er sich seiner Verantwortung dem Staate gegenüber bewußt war, größte Sorgfalt zu. Mit der Echtheit seiner Unterschrift steht und fällt ja der Wert des Dokumentes. Wir finden die Unterschriften der Privatnotare meist in griechischer Sprache abgefaßt, manchmal mit lateinischen Buchstaben geschrieben, oder, wie in unserem Falle, in beiden Alphabeten. Wenn man bedenkt, daß das Volk der lateinischen Schrift fremd gegenüberstand, so begreifen wir den Notar, wenn er die römischen Zeichen im kryptographischen Sinne gebrauchte. Eine letzte Sicherung bietet sodann jenes neben die Kompletionsformel gesetzte, schlechthin unnachahmbare Kanzleizeichen¹¹⁾.

Das Dokument ist nach Aufbau und Gehalt einfach und klar: Zeilen 1–16 tragen, von einem Berufsschreiber abgefaßt, Datum, Bezeichnung der Parteien und den eigentlichen Vertragstext, abgeschlossen durch Kyria-



7) Vgl. J. Herrmann, a. a. O., S. 235f.

8) J. Herrmann, a. a. O., S. 107.

9) M. Hässler, Die Bedeutung der Kyria-Klausel in den Papyrusurkunden. *Berliner juristische Abhandlungen* 3, 1960.

10) J. Herrmann, a. a. O., S. 46.; L. Mitteis, *Grundzüge*, S. 89.

11) I. Pfaff, *Tabellio und Tabularius*, Wien 1905; V. Gardthausen, a. a. O., S. 4ff.; P. M. Meyer, a. a. O., S. 112f.

Klausel und Stipulation. Sodann brachte in Z. 16—21 eine zweite Hand vertretungsweise Unterschrift und Bestätigung der Verpächter an. Completio und Kanzleizeichen des Notars (Z. 23) leisten Gewähr für die Echtheit des Dokumentes. Der Zickzackstrich (Z. 24) soll wahrscheinlich jeden fälschenden Nachtrag verunmöglichen.

Bei dem reichen Material, das uns seit der Frühzeit der Papyri zur Verfügung steht, drängt sich noch ein Wort des Vergleichs auf. In Anbetracht der politischen Neuerungen und der wirtschaftlich-sozialen Umwälzungen, welche das Nilland seit dem 3. Jahrhundert n.Chr. erlebt hat, beeindruckt uns die Stabilität in der Ausdrucksform der Bodenpacht-Urkunden¹²⁾. So ist man auch geradezu versucht, aus der lapidaren Sprache und dem klaren Aufbau unseres Wiener Papyrus noch das Erbe der sog. römischen Epoche herauszuspüren. Träger dieser Tradition sind die Urkundenbehörden und die Schreiber, welche durch ihre gewissenhafte Arbeit das Vertrauen des Volkes zu erhalten wußten.

¹²⁾ J. Herrmann, a. a. O., S. 245.